

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Gemeindevertretung und Reichsraths-Wähler.

Marburg, 16. September.

Der Beschluß des Gemeinderathes von Judenburg gegen N. Walterskirchen und die Einberufung der Reichsraths-Wähler durch den Bürgermeister zur Genehmigung dieses Beschlusses lenkt unseren Blick auf das Verhältnis zwischen Gemeindevertretung und Wählerschaft.

Die Vertreter einer Gemeinde können nicht als solche, sondern nur als Wähler für oder gegen ihren Abgeordneten sich erklären. Die Kundgebung des Vertrauens oder Mißtrauens ist Sache der einzelnen Wähler und der Wählerversammlung und gehört weder zum natürlichen, noch zum übertragenen Wirkungskreise der Gemeinde. Politische Wirkung hat es allerdings, wenn von Wählern, die zugleich Mitglieder der Gemeindevertretung sind, die Politik ihres Reichsraths-Abgeordneten gebilligt wird oder gerügt, weil sie ja doch an der Spitze der Gemeinde stehen, das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen. Die Gemeinderäthe sind nicht berechtigt, einen Beschluß über die Vertrauenswürdigkeit des Reichsraths-Abgeordneten zu fassen und der Bürgermeister ist sonach gar nicht berechtigt, die Reichsrathswähler zu einer Versammlung einzuberufen, welche den fraglichen Beschluß genehmigen oder verwerfen soll.

Ein solches Vorgehen ist ein Uebergriff des Gemeinderathes und des Bürgermeisters — ein Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Reichsraths-Wähler. Ein solches Vorgehen ist aber noch außerdem eine Gefahr für die Gemeinde selbst. Nehmen wir z. B. an, die Reichsraths-Wähler von Judenburg hätten für Walterskirchen Partei genommen und hätten den fraglichen Beschluß des Gemeinderathes auch deswegen mißbilligt, weil der Gemeinderath seine Befugnisse überschritten: wär' es dann nicht die Pflicht der Gemeindevertreter gewesen, diesen

politischen Wahrspruch zu ehren und ihre Stelle niederzulegen?

Welches Zermürfen wäre dadurch entstanden, welcher Parteihader und hätte sich die Leidenschaft nicht um so tiefer und fester verbissen, je enger der Raum ist, in welchem die Gegner auf einander stoßen? Wie hätte also die Gemeinde selbst gelitten in Folge einer Annahme, welche der Lehre vom Gemeinwesen und dem Gemeindegesetz fremd ist, dem Gemeinleben fremd bleiben muß im wohlverstandenen Interesse der Gemeinde, wie der Wählerschaft!

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Der Reichsrath soll nicht vor Mitte November zusammentreten. Der Voranschlag für 1883 kann also nicht zu rechter Zeit erledigt werden und geht nicht einmal die Hoffnung in Erfüllung, daß wenigstens die Form verfassungsmäßiger Bewilligung nicht verletzt werde; von einer Verminderung der Lasten zu reden, wagt selbst die Regierungspartei nicht.

Unsere Truppenmacht in Boenien-Herzegowina soll im nächsten Jahre eher vermehrt, als vermindert werden, was mit den Ansprüchen Serbiens zusammenhängt. Wenn sechstausend Aufständische nach ihrer Niederwerfung eine Besatzung von sechsundszwanzigttausend Mann nöthig machen, um wie viel tausend müssen letztere verstärkt werden wegen der neuen, größeren Gefahr?

Die Ultramontanen in Deutschland wollen ihre politisch-kirchlichen Streiter selbst ausbilden und zu diesem Zwecke eine „katholische Hochschule“ gründen. Die Zeichnung der freiwilligen Beiträge hat schon eine bedeutende Höhe erreicht.

England scheint den Sieg bei Tel-el-Kebir rücksichtslos ausbeuten zu wollen und deutet die Haltung der Londoner Zeitungen auf einen solchen Entschluß. Die Ausführung des-

selben macht die egyptische Frage zu einer brennend europäischen.

Schwerer als die Niederlage von Tel-el-Kebir hatte Arabi Pascha der Abfall seiner Generale getroffen. Als er flüchtig in der Hauptstadt angekommen, wurde er von der Bevölkerung beschimpft und mit Steinen beworfen — zum Zeichen der Treue im Unglück und zum Danke für das Streben, sein Volk und sein Vaterland von den englischen Blutsaugern zu befreien.

Vermischte Nachrichten.

(Sicherheitszustände in Paris.) Gegenwärtig ist Paris, was die öffentliche Sicherheit betrifft, beinahe auf den mittelalterlichen Standpunkt zurückgekehrt. So wie der Abend hereinbricht, vermeiden die verspäteten Straßengänger ängstlich die abgelegeneren Stadttheile. Wer des Nachts ausgehen muß, der waffnet sich vorsichtig mit Dolchen, Stockbegen, Revolvern und amerikanischen Todtschlägern. Aus dunklen Nebengassen kreischt dann und wann ein Schrei auf und der friebliche Wanderer strauchelt manchmal mit Grauen über einen menschlichen Leib, der nur noch durch ein leises Nschzen eine Lebensspur verräth. Nacht für Nacht verbreitet sich eine Schaar von Räubern und Mördern über die Stadt, lauert vereinzelt Passanten auf, schießt dem Einen ein Messer in die Brust, erwürgt den Anderen, beraubt und prügelt den Dritten, entflieht, wenn der Schrei eines Opfers eine starke Abtheilung von „Friedenswächtern“ herbeigelockt hat, liefert aber unbedenklich den Organen der öffentlichen Sicherheit mörderische Gefechte, wenn sie das Unglück haben, sich in der Minderzahl zu befinden. Wer an einem schönen Sommertage einen Spaziergang über die äußeren Boulevards, durch die Parks und Squares oder die Bösungen des Festungsgrabens entlang macht, sieht auf den Bänken und dem Rasen einzeln und gruppenweise Gestalten liegen,

Feuilleton.

Friedel und Oswald.

(Fortsetzung.)

„Armer Mann“, murmelte es aus den Reihen, armer König . . . Warum ist er im Elend?“

„Den Dänenkönig, den tüchtigen“, fuhr der Pilger fort, „hat es nach seinem schönen Lande gelüftet . . . er hat ihn an sich gelockt und verrätherisch in den Kerker geworfen! . . . Seine treulosen Vasallen und Ritter, mit dem Feinde im Einverständnis, sind von ihm abgefallen und haben dem fremden, dem eingebringenen König gehuldigt . . .“

„Hört Ihr? Die Ritter! . . . Wie bei uns! So haben die Ritter es auch mit Herzog Friedel gethan!“

„Da kommt der König“, begann der Pilger wieder und eilte ehrerbietig seinem Genossen entgegen, der als wankender, hinsinkender Greis die Bühne betrat. „O mein König und Herr von Engelland“, sprach er, „warum habt Ihr Euch dem Schläse so bald wieder entzogen? . . . Ihr bedürft der Ruhe und Stärkung so sehr und ich Armerster habe Euch nichts zur Erquickung zu bieten.“

„Klage nicht, Du treuester, Du einzig

treuer Mann“, erwiderte der Greis, „für mich ist keine Erquickung mehr . . . laß mich sterben oder führ' mich in mein Land zurück . . . Ach, nicht der Mangel ist das größte meiner Leiden, — daß ich von ihm fern bin, ist der bitterste Schmerz; daß ich nicht weiß, wie es meinem Volke ergehen mag.“

„Schlimm, Herr und König“, entgegnete der Freund, „die treulosen Ritter troßen allem Recht, weil Du nicht mehr im Lande bist . . . sie mißhandeln und knechten Dein Volk, die freien Mannen sollen Leibeigene sein und die Männer, die ein freies Wort wagen, werden in den Kerker geworfen . . .“

„Wie bei uns . . . hört Ihr es wohl? Ja wohl, zu Leibeigenen wollen sie uns machen . . .“

„Aber noch verzaget nicht, mein Herr und König von Engelland“, rief der jüngere Pilger wieder. „Die trotzigsten Ritter sind nicht die einzigen Männer im Lande . . . noch lebt Dir Dein Volk; vielleicht gelingt es uns, die Grenzen Deines Landes zu erreichen . . . das Volk verläßt seinen König nicht.“

Eine mächtige Bewegung ging durch die Versammlung.

„O treuer Freund“, begann der König wieder und seine Stimme bebte vor innerer

Bewegung, „so führe mich denn, wie Du denkst! Ich schaue nach diesem letzten schönen Hoffnungskern, den Du mir zeigst . . . ich folge ihm und wenn er verschwindet, so will ich mich zur Erde legen und die Länge meines Grabes ausmessen . . . O Freund, wenn wir nun die Grenzen erreichten, wenn wir vor dem Volke stünden . . . was würdest Du sagen, ihm das Herz zu rühren?“

„Was mir das Herz eingiebt“, rief der jüngere Pilger und trat weit vor an den Bühnenrand. „Landsleute . . . Freunde . . . treue Männer würde ich sagen . . . Euer angestammter Fürst, Euer Landesherr, dem Ihr Treue geschworen, lebt im Elend — gebannt, geächtet, beraubt! Falsche Freunde, denen er getraut, haben ihn außer Landes gelockt und als er von ihnen sich losgesagt, ihn wie einen Verbrecher in den Kerker geworfen . . . sie haben ihn mit dem Tode bedroht! Er ist entflohn . . . durch Mangel und Mähjal, bedroht von Verrath der Edlen, deren Mörder hinter jedem Busche lauern: im Gewande des Bettlers hat er sich in das Land geschlichen, er ist unter Euch . . . er wirft sich ganz an Eure Brust! Aus den Händen seines Volkes will er seine Krone wieder empfangen — mit seinem Volke will er sein Land wieder erobern . . . Auf, Du getreues Volk . . . Dein Fürst ist's, der

die, in schmutzige Lumpen gehüllt, wohlighin gestreckt, sich eines behaglichen Schlüpfens erfreuen. Unter diesen Schläfern sieht man halbwüchsige, bleiche Bursche und verwilderte Alte mit kruppigem Haar und Bart. Es sind unheimliche Gestalten und man geht ihnen selbst am hellen Tage gern aus dem Wege. Das sind Bagabunden, die Nachts wehrlose Leute überfallen und vielleicht schon einige Diebstähle und Morde auf dem Gewissen haben. Der Polizeiwachmann weiß es, aber er kann nichts gegen sie unternehmen. Faßt er sie und führt sie auf's Polizei-Kommissariat, so kann man sie bestenfalls bloß wegen Unterstandslosigkeit zu drei oder vier Tagen Haft verurtheilen und muß sie dann freilassen, es sei denn, man könnte ihnen ein bestimmtes Verbrechen nachweisen. Freigelassen, lauert der Strolch auf den Augenblick, wo er dem Wachmann, der ihn verhaftet hat, ein Messer in die Brust pflanzen kann. Das weiß dieser recht wohl, er hütet sich also, durch ein unnützes Einschreiten sich einen Todfeind zu machen, dem er in drei oder vier Tagen schutzlos preisgegeben ist. Man schreit nach einem Gesetze gegen die rückfälligen Verbrecher und ein solches Gesetz könnte in der That gute Dienste leisten, denn es gibt in Paris nach amtlichen Angaben gegen dreißigtausend Individuen, ein ganzes Armee-Korps von Verbrechern, die man in Schiffe packen und zu den Antipoden schicken könnte, wenn ein solches Gesetz bestünde. Aber auch ohne dasselbe hätte es mit den Pariser Sicherheitszuständen nicht so weit kommen müssen, wenn die Polizei nicht in eine merkwürdige Energielosigkeit und Erschlaffung verfallen wäre.

(Ein Theaterbrand.) Zu Löwen (Belgien) ist am 10. September in Folge einer Glasexplosion das Theater abgebrannt und beläuft sich der Schaden auf 200.000 Fr. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

(Frankreich und die Gotthardtbahn.) Die französische Regierung hatte den Ingenieur und National-Ökonomen Marteau mit der Ausarbeitung eines Gutachtens über die wahrscheinlichen Wirkungen der Gotthardtbahn auf den französischen Verkehr beauftragt. In diesem Gutachten bekämpft Marteau mit großem Nachdruck die vielverbreitete Meinung, als ob die Gotthardtbahn den großen Transit zwischen England und dem Orient von Frankreich ablenken werde. Davon könne keine Rede sein, weil ein solcher Transit durch Frankreich gar nicht existire, sondern der Verkehr von den englischen Häfen aus zur See gehe; in der That sei die Fracht zur See von London bis Calcutta oder Singapore nicht theurer, oft sogar wohlfeiler, als von Marseille aus (und umgekehrt). Vielmehr sei zu befürchten, daß auch die Erzeugnisse Belgiens, des südwestlichen und

mittleren Deutschland, ja von Nord-Frankreich und Paris künftig statt über Marseille den Weg nach Indien über Antwerpen nehmen werden, wo die mächtige englische Kompagnie, welche Indien und den äußersten Orient bedient, ihre Schiffe anlegen läßt. Was die Gotthardtbahn Frankreich wegzunehmen drohe, das sei der direkte Verkehr Englands und Belgiens nach Italien und umgekehrt, der seit einigen Jahren beständig im Steigen begriffen sei. Eine große Bedeutung hat nach Marteau der Personenverkehr zwischen England und dem Orient über Brindisi, und er schätzt die Anzahl der Reisenden hin und her auf 35.000 im Jahr. Für diese wird der Weg über Ostende—Basel—Gotthardt wohlfeiler sein, als der über Calais—Rheims—Belfort—Basel—Gotthardt und der über Calais—Paris—Morbane—Mont-Cenis, und zudem rascher als der erstgenannte. Selbst von Paris aus sei der Weg nach Mailand um fünfundvierzig Kilometer kürzer über den Gotthardt als über den Mont-Cenis. Marteau verlangt zunächst, was den Transit anbetrifft, Ermäßigung der Tarife, aber die schlimmste aller Gefahren, welche Frankreich droht, die Verdrängung vom italienischen Markt durch die deutsche Industrie, werde damit nicht abgewendet; dagegen gibt es nach Marteau nur ein Mittel: die Erbauung des Simplon.

(Zeitungen im Kirchenbann.) Zwei italienische Blätter sind bekanntlich mit dem Kirchenbann belegt worden und lautet die Hauptstelle des Fluches folgendermaßen: „Wir betrachten es als eine strenge Pflicht der bischöflichen Wachsamkeit, unsere Stimme zu erheben, uns mit aller Gewalt der Seele den genannten zwei periodischen Zeitschriften zu widersetzen und dieselben, so weit es an uns liegt, aus den Kreisen der unserer Obhut anvertrauten Gläubigen zu entfernen. Genannte Zeitschriften werden daher als gottlose, schändliche und lezerische Blätter mittelst des gegenwärtigen Dekrets (nach dem vom allerheiligsten Tridentiner Konzil für einen solchen Fall aufgestellten Normen, mit der Autorität unseres Amtes und auch gemäß der vom Präfecten der Index-Kongregation vom 24. August 1864 erlassenen Encyclica) soweit es nothwendig ist, im Namen und mit der Autorität des apostolischen Stuhles, in Eigenschaft seines Delegates, von uns verworfen, verdammt und verflucht, die Redakteure der genannten Zeitschriften und alle Jene, welche zu ihnen halten und sie begünstigen, wer sie auch immer seien, erklären wir sie der großen Exkommunikation verfallen, gemäß der Konstitution Apostolica Sedis und zu gleicher Zeit belegen wir auch mit dem Bannfluche deren Drucker, Verkäufer und Austräger, ebenso auch alle Jene, welche sie lesen.“

(Massenvergiftung durch Impf-

stoff.) Aus Gotha wird berichtet, daß in dem nahen Dorfe Herbsleben nach einer amtlichen Veröffentlichung nicht nur die in diesem Jahre erst geimpften kleinen Kinder, sondern auch die revaccinirten zwölfjährigen ernstlich, ja lebensgefährlich erkrankt sind. Das Fleisch an der betreffenden Impfstelle ist abgefault und der Körper mit Blasen bedeckt. Nach Aussage der Aerzte dürfte es zweifelhaft sein, ob auch nur ein Kind von der Krankheit genesen wird. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Der letzte Brief des Kaisers Josef.) Zur Erinnerung an Kaiser Josef theilen wir den letzten Brief desselben mit, welcher folgendermaßen lautet: „Wien, den 19. Februar 1790. Mein lieber Marschall Laschy! Die Unmöglichkeit allein, welche mich verhindert, diese wenigen Zeilen mit meiner zitternden Hand zu schreiben, bestimmt mich, eine fremde Feder in Anspruch zu nehmen, weil ich mit großen Schritten den Augenblick herannahen sehe, der uns trennen soll. Ich wäre sehr undankbar, wenn ich von dieser Welt scheiden würde, ohne Ihnen, mein lieber Freund, hier alle Gefühle der Dankbarkeit zu wiederholen, die ich Ihnen in so vielfacher Beziehung schuldig bin und welche ich der ganzen Welt gegenüber mit Vergnügen ausgesprochen habe. Ja, wenn ich etwas geworden bin, so danke ich es Ihnen, denn Sie haben mich gebildet und aufgeklärt, Sie haben mich die Menschen kennen gelehrt, und überdies dankt Ihnen die ganze Armee ihre Heranbildung, ihren Werth und ihre Bedeutung. Die Unfehlbarkeit Ihrer Rathschläge bei allen Gelegenheiten, diese persönliche Anhänglichkeit an mich, die sich niemals bei irgend einer Gelegenheit verläugnet hat, sie möge hochwichtig oder unbedeutend gewesen sein, Alles das macht, mein lieber Marschall, daß ich Ihnen nicht oft genug meinen Dank wiederholen kann. Ich habe Ihre Thränen für mich fließen gesehen, es waren die eines großen Mannes und eines Weisen: wahrhaftig eine schöne Lobrede für mich. Empfangen Sie, indem ich Sie zärtlich umarme, mein Lebwohl. Das Einzige auf dieser Welt, was ich mit Bedauern verlasse, ist die kleine Zahl von Freunden, von denen Sie gewiß der Ausgezeichnetste sind; erinnern Sie sich meiner, Ihres aufrichtigsten und ergebensten Freundes Josef.“

Dieser Brief ist vom 19. Februar 1790 datirt, und schon am 20. hatte das edle Herz zu schlagen aufgehört.

(Freimaurer gegen die Judenhege.) Der „Gros-Orient von Ungarn“ hat an alle unter seinem Schutze arbeitenden Logen und alle regulären Freimaurer ein Rundschreiben erlassen, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß gegenüber den antisemitischen Wählereien der Standpunkt der Freimaurer laut

Dich ruft . . . Ist Einer unter Euch, der diesen Ruf nicht hört?“

Brausend, tosend wie ein vom Regen wachsender Bergstrom antwortete tausendstimmig der Ruf der Versammelten. „Nein — nein“, donnerte es, „nicht Einer!“ Die Täuschung des Spiels und die Wehnlichkeit der eigenen Lage hatte Alle hingerissen: sie nahmen die Worte als zu ihnen geredet hin.

„Hört Ihr, mein Herr und Fürst“, rief der Jüngling wieder, „so wird Dein Volk antworten . . . so hat es Dir geantwortet . . . Zieh' ein in Dein Reich und mich laß den Ersten sein, der Dir auf's Neue huldigt!“

Er beugte das Knie vor dem erschütterten Fürsten; der Ruf und die Bewegung schwoll zum Sturme an. „Was ist das?“ rief es durcheinander. „Wer seid Ihr? Das ist kein Märlein, das Ihr spielt . . . das ist unsres Herzogs Geschichte . . .“

„Ja“, rief der Pilger mit mächtiger Stimme, „es ist kein Märlein! Nicht von König Arthur im fernen Engelland habt Ihr gehört, — dieser Boden ist das Land, dem es gilt . . . Eures Herzogs Ruf habt Ihr vernommen . . . Ihr seid das treue Volk, zu dem ich sprach.“

„Und wo ist der Herzog? Wo?“ rief es entgegen — der Jüngling machte eine Bewegung

gegen seinen ältern Gefährten hin; dieser aber warf Hut und Pilgertragen ab und trat mit ausgebreiteten Armen vor. „Hier steh' ich . . . ich bin Herzog Friedrich . . . nimm mich auf, mein treues Tirol . . .“

Der Donner des Bergsturzes wäre verhallt in dem Jubelgeschrei, welches sein Erscheinen und seine Worte begleitete. Im Augenblick war die Bühne erstiegen; die Vordersten warfen sich dem Herzog zu Füßen, sie umfaßten seine Knie; sie ergriffen Hände und Kleider, sie mit Küßen und Thränen zu bedecken . . . die nicht in seine Nähe gelangen konnten, fielen einander weinend in die Arme oder hoben Augen und Hände zum Himmel, zu Gebet und Dank, daß die Stunde der Befreiung gekommen. „Hoch unser Friedel!“ bröhnte es an den Bergen hin. „Hoch der Bauernherzog! Wir stehn zu ihm bis in den Tod! Gut und Blut für unsern Friedel!“

Der Herzog stand wortlos — wie vernichtet „Nun, gnädigster Herr“, rief ihm Märlinen leise zu, hab' ich mein Wort gelöst?“

„Du hast!“ rief Friedrich. „Reblicher Freund, Du hast gestegt! Ich habe es nicht geglaubt . . . ich habe mein Volk, ich habe meine Bauern und ihr Herz nicht gekannt . . . da oben in der Einsamkeit der Ferner ging mir die erste Ahnung auf: hier, in diesem ge-

waltigen Augenblick wird mir klar, was eines Volkes Lieb' und Treue heißt! Aber ich will auch zeigen und erproben, daß ich es erkannt — zum Andenken dieser Stunde soll hier eine Kirche stehen, meinen Dank zu verewigen . . . meine Bauern aber sollen freie Männer sein und sitzen und tagen neben dem Edelmann und mit ihm, und sollen der Grundbau meines Thrones sein . . . Auf denn, treue Mannen von Tirol, erhebet Euch, die Feinde zu über-raschen, eh' sie sich bestannen und waffnen . . . erhebt Euch Alle, aus allen Thälern kommt zu mir . . . wir brechen die Burgen unsrer über-müthigen Feinde! Gebt mir ein Schwert, ein Roß . . . ich führe Euch! Und Kronburg gelte der erste Sturm . . . ich führ' Euch an, Eure Gefangenen zu befreien!“

„Auf! Nach Kronburg!“ riefen Alle und einer Lawine gleich, im Sturze wachsend, wälzte die Menge, schnell bewaffnet, sich zu Thal: schon begann der Abend zu dämmern und als es Nacht geworden, erglöhnten die Berge vom Widerschein der Flammen, in denen des Starkenbergers gewaltige Reste zu Trümmern einsürzte und welche in alle Thäler den Sturm-ruf und die Kunde trug, sich einzufinden bei Herzog Friedl zum blutigen Bauernspiel.

(Fortsetzung folgt.)

Verfassung und gemäß den Grundprinzipien des Bundes klar vorgezeichnet sei. Nachdem längst niedergelämpfte Vorurtheile auf's neue ihr Haupt erheben und unter dem Deckmantel der Religion der Racenhaß gepredigt wird, müsse jeder Freimaurer nach seiner Stellung, seinem Einfluß und seiner Fähigkeit bestrebt sein, seine geistig zurückgebliebenen Mitmenschen aufzuklären, damit man die angeedeuteten Vorurtheile siegreich bekämpfen könne. Starker Wille und aufrichtiges Zusammenwirken würden in dieser Richtung von segensreichem Erfolge sein.

(Aus Armut wahnfinnig.) Aus Czernowitz berichtet man folgenden Vorfall: „Der cand. phil. Josef Rosenstein, welcher einer der fleißigsten und tüchtigsten Studenten der Czernowitzer Universität war und mit Unter-richtgeben seine arme alle Mutter ernährte, halte am 9. d. aus Verzweiflung über seine und seiner Mutter Nothlage einen Wahnsinns-anfall, in welchem er folgenden gräßlichen Plan zu seinem Selbstmorde faßte: Er kaufte sich Spiritus, bezog mit demselben seine Kleider, sein Gesicht und seinen Körper, nahm von dem Alkohol den Mund voll und zündete sich dann inmitten seiner Wohnkammer selbst an. Das Jammergeschrei, welches der Bedauernswerthe erhob, rief die unglückliche Mutter desselben und mehrere Nachbarn herbei, deren Bemühungen es gelang, das Feuer zu löschen. Der arme Student war aber über und über mit Brandwunden bedeckt und wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Spital überführt. Hier kam er nach einer Weile zum Bewußtsein und äußerte zu seiner Umgebung, daß er gern sterbe, jedoch wegen seiner armen Mutter sehr bekümmert sei. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, Rosenstein am Leben zu erhalten.“

(Das Recht der Gewerbeschüler zum einjährigen Militärdienst.) Das Kriegsministerium hat in der Militär-Angelegenheit eines absolvirten Bögling der Reichenberger Staats-Gewerbeschule, welcher vorher die Bürger-erschule absolvirte hatte, dahin entschieden, daß gegen die Willfährigkeit seiner Bitte um Aufnahme als Einjährig-Freiwilliger keine Einwendung zu machen sei. Hiedurch ist die schwebende Frage, die eine wichtige Lebensbedingung für die Gewerbeschulen ist, günstig erledigt.

(Wegen der Cholera-Gefahr.) Magistrat Rath Seltsch in Wien beantragt wegen der Cholera-Gefahr einstweilen folgende Maßnahmen: Durchspülen der Unrathskanäle mittelst des Ueberfallwassers der Hochquellenleitung, öftere Räumung der Kanäle mit geringem Gefälle, ausgiebige Desinfizierung der Standplätze der öffentlichen Bohnfahrwerke, strenge Handhabung der Gesundheits-Polizei und strenge Ueberwachung der Marktpolizei. Gleichzeitig soll den Hausherrn die tägliche Desinfizierung der Hauskanäle, und zwar mit einem halben Kilogramm Eisenvitriol und 1 Kilogramm Karbolsäure empfohlen werden.

(Sturm in Triest.) Die Ausstellung in Triest wurde durch Nordsturm, Gukregen, Hagelwetter und Springflut, wie man selbe seit Jahren nicht mehr erlebt, schwer geschädigt.

Marburger Berichte.

(Unterstützung der Hagelgeschädigten.) Die Gemeindeausschüsse von Mallenberg, Partin, Unter- und Mitter-Gasterei, Schilttern, Schiltangen, Ober-Rothschützen, Ober- und Unter-Scheriaszen, welche heuer durch Hagel schwer gelitten, sagen dem Kaiser, dem Landtag und der steiermärkischen Sparkasse öffentlich Dank für die ausgiebige Unterstützung in schwerer Noth.

(Konzessionirte Gewerbe.) Von der Bezirkshauptmannschaft Marburg wurden im vorigen Monat folgende Gewerbe konzessionirt: Gasthäuser in: St. Georgen a. d. P., Josef Zoff — Schilttern, Valentin Trampusch — Unter-Welltschen, Franz Laschik — St. Leonhardt, Mathias Politsch — St. Martin bei Wurmberg, Johann Pejel; Branntweinschank in: Krotten-dorf, Maria Rubin — Podova, Franz Laschitsch — St. Peter, Alois Wellebil; Kaffeeschank mit Austochen von Speisen, Maria Kölner in St. Sorenzen.

(Trab-Wettfahren.) Beim Trab-Wettfahren in Sachsenfeld wurde dem Grundbesitzer J. Stanger in Gonobitz der erste Preis zuerkannt.

(Ein Raubmörder.) Vincenz Murschek, welcher bei Pettau den 18jährigen Diurnisten Leopold Eschebul von Gutenstein ermordet und seiner geringen Baarschaft (1 fl. 18 kr.) beraubt, meldete sich beim Untersuchungsgerichte in Pettau und gestand seine That.

(Vom Eisenbahnzug überfahren.) Unweit des Stationsgebäudes von Graßnit wurde der Schuhmacher Viktor Marolt aus Katschach in Krain, welcher im betrunkenen Zustande auf dem Geleise eingeschlafen, um 3 Uhr Morgens vom Bahnzuge überfahren und blieb auf der Stelle todt.

(Kulturblüthen slovenischer Literatur.) Der „Slovenski Narod“ berichtet über das Seesest in Pörschach und meint: Selbst der Himmel hat sich erheitert, als ob er sich mit den deutschen und slovenischen, kropsigen und nichtkropsigen Bewohnern des schönen Kärntens über die Anwesenheit des Kaisers gefreut hätte; das Gedränge war so groß, daß die Gefahr für die Hühneraugen eine unaussprechliche war. — Wie appetitlich und dem Bericht über eine Kaiserfeier angemessen! Ein würdiges Seitenstück zu einem jüngst erschienenen Feuilleton desselben Blattes, welches einen Wirthshausgast in ein „Salzstangel“ beißen und in demselben einen kariösen Zahn finden läßt. — Mit solcher Schreibweise ist die slovenische Presse bemüht, das Volk einer höheren Kulturstufe zuzuführen. Svoji k svojim.

(Vom Kampfplatze der Arbeit.) In der Dampfsäge zu Safost bei Windisch-Feistritz wurde neulich der Tagelöhner Anton Grup, während der Richtung des Transmissionsriemens von diesem erfaßt, und einigemal zu Boden geschleudert und starb in Folge der Verletzungen nach einer Stunde. Der Verunglückte war vierzig Jahre alt und Vater von mehreren Kindern.

(Ins Klerikale Lager übergetreten) ist der langjährige, allseitig hochgeachtete, freisinnige Bürgermeister von Klagenfurt, Gabriel Jekernig, da er Pfarrer dortselbst geworden. Wer's nicht glaubt, lese den letzten Gospodar, dort heißt es: „Der Klagenfurter Pfarrer Jekernig begrüßte den Kaiser. — Wir meinen jedoch, daß die Sache nicht so arg ist, und wird sich der größte Slovene Marburgs, der jedoch mit dem Gebrauche der slovenischen Ausdrücke noch nicht vollkommen vertraut ist, im Lexikon lediglich um eine Zeile vergriffen haben, indem er Bürgermeister anstatt mit župan mit župnik (Pfarrer) übersetzte.“

(Für den deutschen Sprachunterricht.) Der Gemeindeauschuß von Sauerbrunn bei Rohitsch ersucht den Landes-Schulrath, zu entscheiden, daß der deutsche Sprachunterricht in den Volksschulen des Unterlandes beibehalten werde.

(Abgeordneter Herman.) Der Stern dieses slovenischen Abgeordneten scheint im Sinken begriffen zu sein, denn die deutsch geschriebenen Slavenblätter beurtheilen seine letzte, im Slovenenverein zu Marburg deutsch gehaltene Rede äußerst abfällig. Nimmt man hiezu die mündlichen Urtheile der hiesigen, heute noch obenan stehenden Slovenenführer, so wird sich an dem Einäugigen, der seine Nation verrathen, um unter den Blinden eine Rolle zu spielen, bald das Schicksal erfüllen: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen“. Dies soll jedoch eine Warnung sein allen Gefälligkeitslovenen, welche ihre Nationalität und ihren meist zu Markte getragenen Liberalismus um eines momentanen persönlichen Vortheiles willen verläugnen, denn ihnen winkt das gleiche Schicksal, wie eine ausgepreßte Citrone weggeworfen zu werden.

(Ein beliebter Professor.) An die Stelle des Professors Schitel, der wegen nationaler Umtriebe von Pettau nach Leoben versetzt worden, kommt Dr. Unterhuber. „Wir in Leoben“ — sagt eine Zuschrift — „verlieren dadurch einen Lehrer, der sich durch seine Liebe zur Jugend, sein immerwährendes Streben, Edelsinn und Liebe zur Wissenschaft der Jugend einzupflanzen und in ihr großzuziehen, wie durch

seine strenge Gerechtigkeit eine Menge Freunde unter den Eltern seiner ehemaligen Schüler erworben hat. Wir bedauern daher seinen Abgang und rufen dem Scheidenden ein recht herzliches „Glück auf!“ für seine Zukunft nach.“

(Drausteg-Komitee.) Dieses Komite hat das Gesuch, betreffend die Errichtung eines Drausteges ober einer Brücke zur Verbindung der Kärntner-Vorstadt mit dem anderen Ufer dem Gemeinderath überreicht. Die freiwilligen Beiträge belaufen sich auf 7889 fl.

(Landwirthschaftliche Ausstellung.) Am 24. September wird in Leibnitz eine landwirthschaftliche Ausstellung eröffnet, welche mit einem Volksfeste schließt. Der Ausstellungsplatz befindet sich in der Au, nahe der Schießstätte. Ein Festzug von zwanzig Wagen bringt die verschiedenen Gewerbe zur Darstellung.

(Direktor des Bades Sauerbrunn.) Der Landesauschuß hat den Kammerath und Präsidenten der steirischen Estomptebank — Ernest Geutebrück — zum Direktor des Bades Sauerbrunn mit einem Jahresgehalt von 3000 Gulden sammt Nebengebühren ernannt. Die Zahl der Bewerber betrug 120. Die Wirksamkeit des neuen Direktors beginnt am 1. Oktober.

Letzte Post.

Der Arbeiter-Bildungsverein in Triest, einige tausend Mitglieder stark, hat beschlossen, dem Kaiser bei seiner Ankunft mit der Vereinsfahne entgegen zu ziehen.

Das französische Ministerium erkennt die Nothwendigkeit, den täglichen Aufforderungen zu Bürgerkrieg, Mord und Brand in öffentlichen Versammlungen ein Ziel zu setzen.

Die Notabeln von Kairo haben Arabi Pascha verhaften lassen und den Engländern ausgeliefert.

Zehntausend Mann von dem Heere Arabi Pascha's haben die Waffen niedergelegt.

Die Besatzung von Damiette hat ihre Uebergabe angeboten.

Nach der Ankunft des Bizelönigs in Kairo wird ein Gerichtshof gebildet, um die Führer der Aufständischen abzuurtheilen.

Wolseley hat nach England telegraphirt, keine Truppen mehr zu senden.

Vom Büchertisch.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft u.

Das soeben ausgegebene zehnte Heft des IX. Jahrganges, 1882, dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel:

Neue praktische Arbeitsmaschinen. — Die Entwicklung und Geschichte der Dampfmotoren und ihrer Industrie. — Neue praktische Fortschritte in der Töpferei. — Neue Eismaschine. — Neue Erfahrungen über rauchvergeerende Apparate. — Neues Gasglühlicht. — Neues Verfahren zum Härten des Stahles durch Druck. — Neue Erfahrungen über Blizableiter. — Erfas von Kupferblech. — Befestigung schwarzer Tische. — Neues verbessertes Verfahren beim HINTERGIEßEN von Galvanos. — Neues Verfahren zur Herstellung gemusterter Gewebe. — Neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Telephonie. — Neue Drehbank-Schnelligkeiten. — Verfahren, um Gewebe und Holz unentflammbar zu machen. — Praktische Anfertigung von Kautschukstempeln. — Praktische Erfahrungen in der Briquette-Fabrikation. — Schwungrad-Excenter-Pressen. — Neue wärmedichte Rohrumhüllung. — Fortschritte der chemischen Industrie. — Praktische Anleitung zum Galvanisiren von Eisenblechen. — Ein neues Erfasmittel für Knochenkohle. — Praktische Neuerungen in der Textil-Industrie. — Praktische Erfahrungen über die Anwendung des Lannins beim Färben und Drucken. — Neue, beachtenswerthe Erscheinung in der Papier-Fabrikation. — Bezugsquellen. — Neue chemisch-technische Erfahrungen. — Praktische Anleitungen zur Butterprüfung. — R. f. priv. Nordpol-Leber-Pasta. — Zwei neue Apparate zur Pflege der Pferde. — Ueber die Mittel, die Kartoffelkrankheit zu besiegen. — Wasserbeständiger Leim. — Flüssiger Kleister und trockener Taschenkleister. — Nicht brechender schwarzer Lederlack. — Bayerns Landes-Industrie- und Gewerbe-Ausstellung. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekosten. — Beantwortungen. — Briefkasten. Prämumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 4 fl. 50 kr. ö. W. Einzelne Hefte kosten 36 Kr. (N. Hartleben's Verlag in Wien.)

Kundmachung.

Das Verzeichniß aller jenen Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 R. G. B. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1883 ist bereits verfaßt, und liegt in meiner Amtskanzlei am Rathhause durch acht Tage d. i. von heute bis zum 25. September 1882 zu Jedermanns Einsicht auf.

Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergangung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadtrath Marburg, 16. September 1882.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Bewerbe-Verein in Marburg.

Zu der am **18. d. M.** Abends 1/2 8 Uhr in **Zettel's Salon** stattfindenden **Vereinsvereinsversammlung** werden die P. T. Mitglieder eingeladen. (987)

Nur eingeführte Gäste haben Zutritt. Die Vereinsleitung.

Heute Sonntag Nachmittag im „**Gamsenhof**“ zu **Gams** und Abends „**zum rothen Vogel**“ **Tiroler Sängergesellschaft Lückl.**

Koniker **Ruttny.** — 3 Herren, 2 Damen. Anfang 7 Uhr. (969)

Philharmonischer Verein.

Die ausübenden Mitglieder des „**Marburger Philharmonischen Vereines**“ werden zu der **Donnerstag den 28. September Abends 8 Uhr im Casino-Speisssaale** stattfindenden

Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Wahl zweier Kassenrevisoren.
3. Beschlussfassung über eine Geschäfts- u. Schulordnung.
4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für das kommende Vereinsjahr.
5. Neuwahl des gesammten Ausschusses.

An der **Musikschule** des philharm. Vereines beginnt der Unterricht im Violinspiel und Gesang Anfangs Oktober. Anmeldungen der Schüler werden von heute an bei **Hrn. Erhart, Hofbüchsenmacher, Burggasse 6**, entgegengenommen. Das Schulgeld beträgt monatlich 1 Gulden. (990)

Monogramme

werden gestickt, färbig oder weiß von 6—18 kr. **Ausstattungen** noch billiger. **Strumpfbänder gestickt**, fest oder durchbrochen, Paar 15 kr. (964)

Kärntnerstraße Nr. 25.

Zu verpachten oder verkaufen

ein **Kaffeeschank** und **Greislerei**, durch viele Jahre im besten Betriebe. (965)
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Sehr schöne Samengerste

pr. Meßen zu 3 fl. zu verkaufen. Anfrage im Comptoir d. Bl. (993)

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesthaler.

Französischer Curs und Conversation!

Für beginnendes Schuljahr wieder eröffnet von Mademoiselle Frédéric, Französische Lehrerin aus Paris, welche im Besitze vorzüglicher Lehrbefähigungszeugnisse ist, aus Frankreich selbst! wo sie durch eine Reihe von Jahren nur in höchsten, vornehmsten Kreisen als Erzieherin und Lehrerin thätig war.

Durch die besonders reine, korrekte Aussprache und höheren Style, sowie durch die in Paris stets geübte Methode „**strenge nach Vorschrift dortiger Akademie**“, welche Methode höchst verschieden ist von der in Deutschland gebräuchlichen! hat diese Lehrerin auch hierorts in kurzer Zeit mit besonders bemerkenswertem Erfolg gewirkt, im Lehr- und Erziehungs-Institute der Ehrwürdigen Schulschwestern sowohl, als im Privat-Unterrichte, und hat somit die **beste Anerkennung** gefunden bei den sehr geehrten Eltern ihrer Schülerinnen, wie auch bei erfahrenen, hochgeachteten Berufsgenossen höchster Stellung.

Das Bestreben der Lehrerin geht besonders dahin, die gewöhnlich unrichtige Aussprache neu eintretender Schülerinnen zu verbessern und diese gründlich in den Geist der französischen Sprache einzuführen.

Schülerinnen können jederzeit eintreten:

„**Herrengasse Nr. 23, 1. Stock rechts.**“

MATTONI'S
GISSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszelchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette u. Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. **MATTONI'S GISSHÜBLER**

74

Dank und Anempfehlung.

Für das mir seit dem Jahre 1855 geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, erlaube ich mir gleichzeitig an den hohen Adel und das geehrte P. T. Publikum die höflichste Bitte zu stellen, mir dasselbe auch für die Zukunft zu bewahren und mich in meinem ganz neu renovirten Geschäftslokale mit erneuerten Aufträgen zu beehren, von deren soliden und billigen Ausführung und Bedienung ich Sie in vorhinein versichere.

Hochachtungsvoll

Josef Leeb,

Herren-Kleidermacher, Burgplatz Marburg.

(986)

Gesucht eine Wohnung

im 1. Stock oder hochparterre mit 3 Zimmern, Küche, Speise, Bodenanteil und Keller sogleich oder bis 1. November für eine stabile Parthei von nur 3 Personen. (985)

Anträge im Compt. d. Bl. abzugeben.

Wohnung!

mit 1 Zimmer, Küche, Speis, Dachkammer und Holzlage.

1 schönes Zimmer mit Sparherd und 1 kleineres. Auch möblirte Wohnungen und Zimmer, billig. Mühlgasse Nr. 7. (991)

Der Tiroler Krantschneider

empfiehlt sich bestens. (988)
Gefällige Anträge übernimmt Herr Valaster, Lackierer, Lendgasse Nr. 4.

Eine wenig gebrauchte

Hand-Dreschmaschine

ist billig zu verkaufen bei **Carl Scherbaum & Söhne.** (983)

Lokalveränderung und Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir die höfliche Anzeige, dass ich meine **Conditorei** vom Dr. Reiser'schen Hause in der Postgasse in das **Girstmayr'sche Haus am Burgplatz Nr. 1**

verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, empfehle ich mich dem ferneren Wohlwollen mit der Versicherung, dass ich Alles aufbieten werde, um die geehrten P. T. Kunden bestens zu bedienen.

Zugleich bringe ich zur geneigten Kenntniss, dass ich in der unteren Herrengasse, **gemaltes Haus**, ein **Charcutier- & Luxus-Bäckerei-Geschäft** eröffnet habe und empfehle dasselbe ebenfalls dem Wohlwollen des verehrten P. T. Publikums. Für feine Delikatessen, Getränke und Mehlspeisen wird stets bestens gesorgt sein.

Um gütigen zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

I. Sabukoschegg.

Bestellungen auf kalte und warme Mehlspeisen, sowie Aspiken und Sulzen werden in beiden Geschäften angenommen

Zu verkaufen:

Ein sehr bequemer **Lehnstuhl** für Kranke und Gesunde bei **M. Schwienerbacher**, obere Herrengasse Nr. 29. (984)

Thurmuhren

werden geliefert nach neu verbessertem System und solider Arbeit, mit dreijähriger Garantie.

Auch werden **Reparaturen** zu den billigsten Preisen ausgeführt. (981)

Ignaz Berthold jun.

Thurmuhrmacher zu **Ilz** in Steiermark.

Eingefandt.

Der hochw. Herr Pfarrer von Maria Raß wird hiemit auf das Aergerniß erregende Treiben in seinem Wingerhause zu **Rohwein** aufmerksam gemacht und um schnellste Abhilfe gebeten. (982)
Mehrere Besitzer in **Rohwein.**

Alte Kleider und Uniformen

kauft zu besten Preisen **Florian Hobacher**, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße Nr. 30. (575)

Ein großes schön möblirtes

Zimmer sofort zu beziehen **Domplatz Nr. 6.** (968)

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmeßgeschäft, Ecke der Kaiserstraße und Theatergasse in **Marburg.** (942)



Gefertigte geben allen Verwandten und Bekannten die für sie so schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters und Bruders, des Herrn

Johann Amhäuser,

Bürstenfabrikanten in Triest, welcher nach langem schmerzvollen Leiden am 15. September um 1/2 3 Uhr Nachmittag im 45. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste werden Sonntag den 17. September, 5 Uhr Nachmittag vom Sterbehause in der Allerheiligengasse Nr. 18 aus, auf dem hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Requien wird Mittwoch den 20. d. M. um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche gelesen.

Der Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen. Marburg den 16. September 1882.

Josefa Amhäuser, als Gattin.

Franz, Elise, Julie, Elise Amhäuser,
Johann, August, Johanna Amhäuser,
Josefa, Carl, als Schwestern,
als Kinder. Carl Ludwig,
als Stiefbruder.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:
Das sechste und siebente Buch Moses, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 3 Bde. (962)
N. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Mittagskost 20 kr.
im Gasthause des Herrn Tcheligi
am Hauptplatz. (975)
Johann Netrepp, Gastwirth.

6 Startin
süßer Birnmost
zu verkaufen. Anfrage bei Högenwart,
Färberei untere Herrngasse, Marburg. (977)

Bedeutende Preis-Ermässigung.

Coffee
direct aus Hamburg
versendet wie bekannt in vorzüglicher Qualität

Carl Fr. Burghardt, Hamburg.
in Säcken A — 5 Kilo — portofrei hoch
alre Verpackung gegen Nachnahme.
5 Ko. 8. fl. 6.30
Mokka, echt arab. hochgelb 5 Ko. 8. fl. 6.30
Mokka, vorzüglich im Ge. 5.40
Peru-Caylon, hochf. u. mild 5.40
Mokka (Mischung), ganz be- 5.30
langes, empfehlenswerth
Caylon Plantation, sehr 5.30
reinehend
Java, goldbraun extrahirt 5.40
Cuba, blaues, brillant 4.40
Santos, fein u. kräftig 3.90
Santos, fein u. kräftig 3.35
Peru, weichekend 3.25
Mokka in vorzügl. Auswahl pr. 1/2 Ko. von 1. — bis 6. —

902

Wein-Pressen (Keltern.)
Producenten als Spezialität fabrizirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis und franko.

Traubenmühlen neuester Konstruktion. Frühzeitige Bestellung erwünscht.
Ph. Mayfarth & Co. in Wien II, Praterstrasse 66
Fabrik in Frankfurt a. M.

Berger's medicinische THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfermase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche** Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker **G. HELL** in **TROPFAU**.
In Marburg bei den Herren Apothekern **D. Bancalari, W. König** und **J. Noss**, sowie in allen Apotheken Steiermarks. (130)

Die Güte
des echten Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwassers wird von der höchsten Aristokratie anerkannt.

Die Endgefertigte bestätigt dem k. k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen **Anatherin-Mundwasser** schon seit langer Zeit gebraucht und dasselbe nicht nur wegen seiner Güte, sondern seines angenehmen Geschmacks wegen bestens empfehlen kann.

Wie n. **Therese Fürstin Esterházy.**

In frischer und echter Qualität zu haben in 932
Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herrn Jos. Noss, Apotheker, Herren Moriö & Bancalari und Herrn R. Martinz.
Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke und E. Krisper; — Leibnitz: Ruppheim, Apotheker; Mureck: Steinberg, Apotheker; Luttenberg: Schwarz, Apotheker; Pettau: Girod, Apotheker; W. Feistritz: v. Guttmowski Apotheker; W. Graz: Kalligarrisch, Apotheker; Sonobitz: Fleischer, Apotheker; Radkersburg: Andrien, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

3 möblierte oder unmöblierte

hoffeilige Zimmer sind zusammen oder in 1 und 2 getheilt in Mitte der Stadt sogleich zu vermietthen. Anzufragen im Comptoir d. Bl. (930)

Zu kaufen gesucht:

1 gebrauchte Dezimalwage ca. 50 Kl., Balanzwage 10—12 Kl., Delständer, Mehlkisten, Manufakturstellage.

Anträge sogleich unter P. 102 poste restante Marburg. (976)

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster,

bei dessen mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge schmerzlos entfernt werden kann, ist zu beziehen im Haupt-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.



Depots in
Marburg: **W. König, Apotheker,**
Graz: **M. S. Möll, Apotheker,**
" **S. Purgleitner** "
" **W. v. Entlochy** "
Cilli: **S. Kupferschmid** "
Leoben: **Johann Pferschy** "
sowie in allen größeren Orten Steiermarks.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebrachte Schutzmarke führe. — Preis einer Schachtel mit 15 Pflästern und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 28 kr. (791)

A. Hartleben's Illustrirte Führer.

Illustrirter Führer durch Wien u. Umgebungen. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. = 2. M. 70 Pf.

Illustrirter Führer auf der Donau. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. = 2. M. 70 Pf.

Illustrirter Führer durch die Karpathen. (Hohe Tatra). 2 fl. = 3 M. 60 Pf.

Illustr. Führer durch Hundert Lust-Curorte. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.

Illustrirter Glockner-Führer. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.

Illustr. Führer durch Ungarn und seine Nebenländer. 2 fl. = 3 M. 60.

Illustr. Führer durch das Pusterthal und die Dolomiten. 3 fl. = 5 M. 40 Pf.

Illustr. Führer durch Budapest u. Umgebungen 2 fl. = 3 M. 60 Pf.

Illustrirter Führer durch die Ostkarpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.

Illustr. Führer durch Triest und Umgebungen, dann Görz, Pola, Fiume, Venedig. 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf.

Illustr. Führer durch Nieder-Oesterreich. 2 fl. = 3 M. 60 Pf.

Sämmtlich neu erschienen, in Bänder- und Karten. A. Hartleben's Verlag in Wien. In allen Buchhandlungen vorrätig. Man verlange ausdrücklich

A. Hartleben's Illustrirte Führer.

Dr. Behr's Nerven-Extrakt

bewährt sich seit vielen Jahren bei Nervenkrankheiten; insbesondere gegen Epilepsie, Rückenmarkschmerzen, Schwäche der Geschlechtstheile, Pollutionen und Gedächtnisschwäche, ferner bei nervösem Kopfschmerz, Ohrensausen, rheumatischen Gesicht- und Gelenkschmerzen. — **Dr. Behr's Nerven-Extrakt** wird nur äußerlich angewendet. Preis eines Fläschchens mit genauer Gebrauchsanweisung:

70 kr. ö. W.
Depots in
Marburg: **W. König, Apotheker,**
Graz: **M. S. Möll, Apotheker,**
" **S. Purgleitner** " 792
" **W. v. Entlochy** "
Cilli: **S. Kupferschmid** "
Leoben: **Johann Pferschy** "
sowie in allen größeren Orten Steiermarks.
NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrachte Schutzmarke führe.
Haupt-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

